

life@mariahilf

St. Franziskus, Maria Hilf und St. Kamillus

Volkskrankheit Allergien

Informationen aus
dem Allergielabor

Neu aufgestellt:
Pflegeexperten
Seite 7

Neu eingerichtet:
Ethik-Komitee
Seite 8



INHALT

Neues aus unseren Kliniken

| | |
|--|---|
| ... Inkontinenz - endlich Hilfe für Betroffene | 4 |
| ... Volkskrankheit Allergie | 5 |
| ... Psychoonkologische Unterstützung | 6 |
| ... Ethik an der Kliniken Maria Hilf GmbH | 8 |

Nachgefragt

| | |
|--|----|
| ... Wer horizontal liegt, fängt an, vertikal zu denken | 3 |
| ... Case-Management - eine Abteilung stellt sich vor | 11 |
| ... Ergebnis der internen Patientenbefragung | 12 |

Infos aus der Personalabteilung

| | |
|---|----|
| ... Konfliktlösungen bei zwischenmenschlichen Problemen | 10 |
|---|----|

Pflege aktuell

| | |
|--|---|
| ... Verstärkung in der Pflegedienstleitung | 6 |
| ... Von der Pflegekraft zum Pflegeexperten | 7 |

Veranstaltungen

| | |
|--------------------------|----|
| ... Veilchendienstagszug | 10 |
|--------------------------|----|

Aktuelles

| | |
|-------------------------------------|----|
| ... Frische Luft - auch für Raucher | 13 |
| ... Neue Kooperationswege | 14 |

Gehirnjogging

| | |
|------------|----|
| ... Rätsel | 15 |
|------------|----|

Veranstaltungen

| | |
|--|----|
| | 16 |
|--|----|

IMPRESSUM

Herausgeber: Kliniken Maria Hilf GmbH
V.i.S.d.P.: Natascha Morsbach
Auflage: 1250 Exemplare
3. Ausgabe: April 2008
Redaktionsschluss der 4. Ausgabe:
15. August 2008

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

wir freuen uns, Ihnen die 3. Ausgabe des Klinikmagazins *life@mariahilf* präsentieren zu können. Auch in dieser Ausgabe haben wir wieder allerlei Interessantes aus der GmbH zu berichten. Dabei versuchen wir, möglichst aus allen Bereichen und Berufsgruppen die Neuigkeiten zusammen zu tragen.

Immer wieder sind wir im Krankenhaus mit Fragen der Ethik konfrontiert. Auch in der modernen Gesellschaft gewinnen ethische Probleme an Bedeutung. Die Geschäftsführung nahm sich dieser Aufgabe an und rief ein Ethik-Komitee ins Leben. Diese Institution hat nun seine Arbeit aufgenommen und stellt sich hier vor.

Jedes Jahr im Frühjahr beginnt der Leidensweg vieler Menschen. Heuschnupfen ist nur eine von vielen Allergie-Arten. Tendenz ist steigend, besonders bei Kindern erhöht sich die Anzahl der Allergikerkrankungen. Auf welche Stoffe Überempfindlichkeiten existieren, können in dem Allergielabor im Krankenhaus St. Kamillus genau abgeklärt werden

Ein weiteres Thema in dieser Ausgabe ist die Weiterentwicklung im Pflegebereich. Nach Pflegestandards wird bereits flächendeckend gearbeitet. Nun werden so genannte Pflegeexperten ausgebildet für Bereiche, die besondere pflegerische Kenntnisse voraussetzen.

Viel Spaß beim Lesen! Wir wünschen Ihnen alles Gute!
Ihre Redaktion

IN EIGENER SACHE

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Magazin »*life@mariahilf*« lebt von interessanten Themen und Beiträgen rund um unsere Krankenhäuser. Wenn Sie sich mit einem Beitrag beteiligen möchten oder Ideen für Themen haben, dann melden Sie sich doch bitte bei uns. Jede Beteiligung, Anregung, Kritik und jeder Beitrag sind willkommen!

Ebenso wichtig ist uns Ihre Meinung! Schreiben Sie uns einen Leserbrief zu einem der hier aufgeführten Themen! Gerne veröffentlichen wir den Brief in der nächsten Ausgabe. Sie erreichen uns unter der E-Mail-Adresse: life@mariahilf.de

Nachgefragt

„Wer horizontal liegt, fängt an, vertikal zu denken“

*Pfarrer Herbert Schimanski,
ev. Krankenseelsorger Kliniken Maria Hilf GmbH*

Dieser Satz eines niederländischen Pfarrers beschreibt ganz gut die Notwendigkeit von Krankenseelsorge. Wer sich in der Welt des Krankenhauses wieder findet, beginnt oft, über sein Leben nachzudenken: Angst, Unsicherheit, ausgeliefert sein, aber auch Glück und Erleichterung nach gelungener Operation. Oft wird Bilanz gezogen über das Leben. Hier ist es häufig die Aufgabe von Krankenseelsorge, gemeinsam mit dem Patienten die Lebensgeschichte nachzuvollziehen, diese vielleicht somit auch als Glaubensgeschichte zu begreifen.

Das Leben mit allen seinen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten auf die Waagschale zu legen, kann entlasten. Es hilft auch, das Schwere, was durch eine Krankheit auf einen zukommt, anzunehmen. Zu akzeptieren, dass man nicht alles aus eigener Kraft bewerkstelligen kann, dass man auch mal bereit sein muss, sich in die Hände anderer Menschen, Pfleger und der Ärzte zu begeben. Durchzuhalten, wenn man gehalten wird.

Krankenseelsorge für Patienten gehört zu den Hauptaufgaben der Krankenseelsorge. Daneben aber ist sie auch eine Art „Betriebs-Seelsorge“ für den Mitarbeitenden des Hauses. Ärzte, Pfleger, Mitarbeitende aus Sozialdienst, Verwaltung, Hauswirtschaft und Handwerk bemühen sich um das Wohl der Menschen, die ihnen auf Zeit anvertraut sind. Krankenseelsorge sucht diese Menschen an ihren Arbeitsplätzen auf, hört zu, gibt Rat, versucht zu vermitteln.

Gerade in den letzten Jahren hat sich das Berufsbild im Krankenhaus sehr verändert. Was früher ein klassischer Beziehungsberuf war, ist immer mehr zum Dienstleistungsangebot geworden. Überbordende Dokumentationsansprüche und Arbeitsverdichtung sind nur zwei Stichworte, die die Veränderung im Gesundheitswesen andeuten. Hier mitzutragen, ist auch Aufgabe der Krankenseelsorge. Dies beginnt schon in der Ausbildung der Krankenschwestern und -pfleger. Viele junge Menschen wählen diesen Beruf aus Interesse am Menschen und großem Idealismus. Um dies zu bewahren, ist die Seelsorge vor besondere

Anforderungen gestellt. Zum einen sind es Unterrichtseinheiten zu ethischen Themen, wie Patientenverfügung, Gewissensbildung, Sterbebegleitung, aber auch das gemeinsame Feiern von Gottesdiensten und Freizeiten. Gemeinsam zu feiern und abseits vom Krankenhaus Auszeiten zu gestalten soll helfen, sich den Quellen des Lebens, die oft im beruflichen Alltag verschüttet sind, wieder anzunähern. Das ist für Mitarbeitende im Gesundheitswesen besonders wichtig. Denn wie sollten die in der Lage sein, Menschen zu begleiten in der Krankheit, wenn sie selbst nicht wissen, wovon sie leben?

Auch auf den Stationen stehen wir als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Fragen reichen von Schwierigkeiten im Umgang mit Patienten über Arbeitsbelastung und Störungen innerhalb des Teams bis hin zu persönlichen Problemen. Hier Begleitung anzubieten ist uns ein großes Anliegen. Viele der Mitarbeitenden, die vielleicht lange keinen Kontakt zur Kirche hatten, können dabei die „Vertreter der Kirche“ ganz neu und ganz direkt erleben.

KONTAKT

Sie erreichen die Seelsorger in unseren Krankenhäusern Maria Hilf und St. Franziskus unter folgenden Telefonnummern:

Evangelisch | Pfarrer Till Hüttenberger
und Pfarrer Herbert Schimanski
(0 21 61) 892-3213 und 358-1210

Katholisch | Jürgen Schmitz (0 21 61) 358-1211
Pfarrer José Narvarte (0 21 61) 892-3213
Pastor Referent Andreas Kamphausen
(0 21 61) 892-3211

Krankenseelsorge geschieht immer in ökumenischem Miteinander. Es tut gut, Kollegen an seiner Seite zu wissen, die die Erfahrung im Krankenhaus teilen können, denn einer allein wäre sicherlich mit dieser Aufgabe überfordert. Auch hier sind der Austausch und das Feiern von ökumenischen Gottesdiensten immer wieder eine Kraftquelle.



Neues aus unseren Kliniken

Inkontinenz - endlich Hilfe für Betroffene!

Das Zentrum für Kontinenz und Neuro-Urologie initiierte die Gründung einer Selbsthilfegruppe. Diese trifft sich seit März 2008 in regelmäßigen Abständen (jeden 1. Dienstag im Monat um 18.00 Uhr) in den Räumlichkeiten des Zentrums. Das erste Treffen fand Anfang März im Forum der Kliniken Maria Hilf GmbH, Sandradstraße 43, statt. Dort berichteten Dr. Albert Kaufmann zum Thema „Neue Therapiemöglichkeiten bei Belastungs-harninkontinenz“. Ein weiteres Thema war „Diagnostik und Therapie der Stuhlinkontinenz“, vorgestellt durch Prof. Dr. Ulrich Kania, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie.

Am gesamten Niederrhein gab es bislang keine solche Selbsthilfegruppe der Deutschen Kontinenz Gesellschaft. Nächste Möglichkeit, Hilfe in einer Gruppe gleichfalls Betroffener zu finden, war die seit Jahren bestehende Kölner Selbsthilfegruppe. Selbsthilfegruppen leisten immer dann einen erheblichen Beitrag, wenn es darum geht, Menschen bei der Bewältigung krankheitsbedingter Probleme und Nöte beizustehen. Insbesondere kann das Gespräch und der Erfahrungsaustausch in den Gruppen jedem Betroffenen das Gefühl vermitteln, mit seinen Problemen nicht alleine dazustehen; seelische und körperliche Kräfte werden mobilisiert. Die Arbeit von Selbsthilfegruppen wird heute vielfach als Bestandteil eines Gesamtbehandlungsplanes bei den verschiedensten Erkrankungen gesehen und erfährt dementsprechend auch Anerkennung und Unterstützung aus den Einrichtungen des Gesundheitswesens.

Gegründet mit dem Namen Gesellschaft für Inkontinenzhilfe e.V. (GIH) existiert die Deutsche Kontinenzgesellschaft e.V. seit November 1987. Zielsetzung ist die Erkrankung Inkontinenz aus der Tabuzone zu holen, in das Licht der Öffentlichkeit zu bringen und so den Weg frei zu machen für eine verbesserte Diagnose und Behandlung. Mittlerweile konnten Betroffene mit Unterstützung der Deutschen Kontinenz Gesellschaft in bisher etwa 50 Orten Kontinenz-Selbsthilfegruppen gründen. Ihr besonderes Anliegen ist es, betroffenen Menschen aus der oftmals bestehenden gesellschaftlichen Isolation zu helfen. Gerade bei Inkontinenz meiden viele betroffene Menschen aus Angst vor peinlichen Zwischenfällen gesellschaftliche Aktivitäten.

KONTAKT

Ansprechpartner der Kontinenz Selbsthilfegruppe:
Agnes Lohmann Bendstiege 28, 41066 M'gladbach

Weitere Informationen zum Thema gibt es im
Zentrum für Kontinenz und Neuro-Urologie
Chefarzt Dr. med. Albert Kaufmann
Telefon (0 21 61) 892 28 51

Volkskrankheit Allergien

Wenn die Pollen fliegen ist Hochkonjunktur im Allergielabor

*Dr. rer. nat. Wolfgang Wirtz,
Oberarzt der Klinik für Pneumologie*

Allergien sind stark auf dem Vormarsch: In Europa leiden inzwischen rund 30% der Bevölkerung an Allergien. Wenn man alle Allergien zusammennimmt, die Atemwegs-Allergien wie Heuschnupfen und Asthma, Insektengift- und Nahrungsmittelallergien, Kontaktallergien und Medikamentenallergien, muss man davon ausgehen, dass jeder zweite Europäer schon einmal mit der einen oder anderen Art von Allergie zu tun hatte.

Unter Allergie wird eine spezifische Änderung der Immunitätslage im Sinne einer krankmachenden Überempfindlichkeit verstanden. Dabei richtet sich die Überempfindlichkeit meist gegen exogene also von außen einwirkende, nichtinfektiöse Stoffe.

Allergien führen zu den unterschiedlichsten klinischen Zustandsbildern wie anaphylaktischer Schock, allergische Entzündung der Bindehaut am Auge, Heuschnupfen, allergisches Asthma bronchiale, Schwellungen im Bereich des Rachens, Nesselsucht, allergische Entzündung der Schleimhaut von Magen und Dünndarm, Entzündungen der Lungenbläschen (Alveolitis), atopische Dermatitis (entzündliche Hautreaktion) und Kontaktekzem. Berufsbedingte Allergene können zu allergischer Rhinokonjunktivitis, Asthma, Alveolitis oder Hauterkrankungen führen, die als Berufskrankheit vom Gesetzgeber definiert sind.

In unserem hauseigenen Allergielabor führen wir zur Abklärung dieser Erkrankungen unterschiedliche Testverfahren durch. Man unterscheidet dabei verschiedene kutane Testverfahren: Prick-Test (Einstechen mit einer Testlanzette in die Haut), Scratch-Test (Kratztest) und der Intrakutan-Test bei dem das Allergen mit einer sehr feinen Nadel direkt unter die Haut gespritzt wird. Die Wahl des Testverfahrens wird bestimmt durch den vermuteten Allergie-Reaktionstyp, die Belastbarkeit des Patienten sowie durch die zur Verfügung stehenden Testsubstanzen. Weiterhin können direkt im Allergielabor Blutuntersuchungen mit Bestimmung von sog. Allergie-Faktoren (Gesamt-IgE) und spezifischen Faktoren (IgE gegenüber speziellen einzelnen Allergenen) durchgeführt werden.

Falls ein krankmachendes Allergen verdächtigt wird, kann mit einer Provokationstestung der ursächliche Zusammenhang zu den Beschwerden direkt

nachgewiesen werden. Die wichtigsten Provokationstestungen sind konjunktivale, nasale, bronchiale, orale und parenterale Provokationen. Die nachgewiesenen Allergien können in ausgewählten Fällen (Arzneimittel, Nahrungsmittel, Kontaktallergien u/o Insekten) mit Angabe der Nachweismethoden und Angaben zur klinischen Symptomatik in einem Allergiepäss dem Patienten bescheinigt werden.

Im Mittelpunkt unserer allergologischen Leistungen stehen folgende Erkrankungen: Pollenallergien, Wespen- und Bienengiftallergien (inkl. stationärer Immunsisierungsbehandlung), Nahrungsmittelallergien, Hausstaubmilben- und Schimmelpilzallergien, Austestung von Medikamentenallergien (z.B. lokale Betäubungsmittel beim Zahnarzt), Kontaktallergien (Zahnersatzmaterialien, Duftstoffe, Metalle („Nickel macht Pickel!“)) und die sog. adaptive Desaktivierung bei Patienten mit Analgetika-(ASS)-Asthma-Syndrom. Bei Allergien gegenüber eigenen Haustieren kann im Zweifel auch mit einem Extrakt aus einigen Haaren des Tieres direkt getestet werden.



Pflege aktuell

Verstärkung in der Pflegedienstleitung

Bernfried Nadrowski ist neuer Mitarbeiter im Team von Pflegedirektor Thomas Huppers

Lieber Leserinnen und Leser, ich möchte mich Ihnen als neuer Mitarbeiter im Team der Pflegedienstleitung vorstellen. Vor 41 Jahren wurde ich in Gelsenkirchen geboren. Meine Kindheit und Jugend verbrachte ich in Gladbeck, wo ich u.a. Leichtathletik auf Leistungssportniveau betrieb. Meine Lieblingsdisziplin war der 3000m Lauf. Nun bin ich Vater einer sechsjährigen Tochter und neben meiner Familie nimmt der Sport, sofern es meine Zeit ermöglicht, auch heute noch eine große Rolle ein.

Meine berufliche Laufbahn begann mit einer Ausbildung als Fotograf. Bevor ich 1992 zur Krankenpflege wechselte, habe ich zwei Jahre in dieser Funktion bei der Nato gearbeitet. Nach Beendigung der Krankenpflegeausbildung 1995 wechselte ich direkt in die Neurochirurgische Intensivpflege. Stationen meiner beruflichen Laufbahn waren die Neurochirurgischen Intensivpflegestation der Heinrich-Heine-Universität

Düsseldorf und die operativ-anästhesiologische Intensivpflegestation des Klinikums Krefeld, wo ich 2004 die stellvertretende Stationsleitung übernahm. Seit 2006 betreute ich als Stationsleitung die internistische Intensivstation mit 22 Betten, bis ich Ende 2007 in die Kliniken Maria Hilf GmbH eintrat als Mitglied der Pflegedienstleitung.



Berufsbegleitend legte ich 1998 nach zweijähriger Weiterbildung das Fachexamen für Anästhesie- und Intensivpflege ab. Von 2003 an studierte ich an der Katholischen Fachhochschule Köln „Pflegemanagement“, das ich im Sommer 2007 erfolgreich abschloss. In der Fachweiterbildung Anästhesie- u. Intensivpflege arbeitete ich regelmäßig als Dozent. In meiner neuen Aufgabe als Pflegedienstleiter bin ich für die chirurgischen Bereiche verantwortlich, so dass meine hauptsächliche Wirkstätte am Standort Maria Hilf sein wird.

Mein Ziel ist das konstruktive und zukunftsorientierte Arbeiten mit allen Berufsgruppen. Gerne möchte ich mich für die allseits herzliche Aufnahme bedanken.

Bernfried Nadrowski

Neues aus unseren Kliniken

Psychoonkologische Unterstützung

Seit dem 01.11.2007 gibt es im Zentrum für Strahlentherapie von Chefarzt Dr. Hans Hoffmanns den neu eingerichteten Behandlungsbereich Psychoonkologie. Krebserkrankungen sind für die Patienten und deren Angehörige mit sehr belastenden seelischen, familiären und beruflichen Folgen verbunden.

Psychologisch-psychoonkologische Unterstützung ergänzt deshalb die onkologisch-körpermedizinische Therapie zu einer ganzheitlichen Behandlung. Sie soll helfen, Patienten und Angehörige zu stärken, auch während der Erkrankung die maximal mögliche Lebensqualität zu erreichen und ihre Widerstandskräfte zu aktivieren. Diese stärkende Hilfe erfolgt z.B. über entlastende Gespräche, Erfahrungsaustausch, Aufklärung und Anleitung zum Umgang mit der Erkrankung in geleiteten Gruppen und mittels Entspannungstherapie.

Die psychoonkologische Begleitbehandlung richtet sich an alle ambulant oder stationär in den Kliniken Maria Hilf behandelten Patienten. Für die herausfordernde berufliche Tätigkeit als Psychologe im Bereich Psychoonkologie komme ich aus einem großen Krankenhaus in Mecklenburg-Vorpommern zurück nach Mönchengladbach, wo ich geboren, aufgewachsen und auch zur Schule gegangen bin. Bevor ich zwei Jahre im Osten Deutschlands als Neuropsychologe Schwerstkranke behandelte, war ich fünf Jahre als Psychoonkologe an der Uniklinik Bonn beschäftigt.



Für die Patienten und deren Angehörige bin ich hier in den Kliniken Maria Hilf entweder direkt in der Ambulanz des Zentrums für Strahlentherapie im Franziskushaus erreichbar oder telefonisch unter 02161/892-1877 sowie über E-Mail an markus.baeumer@mariahilf.de

Markus Bäumer



Von der Pflegekraft zum Pflegeexperten

Einheitliche hohe Qualitätsstandards in der Pflege

Von Thomas Huppers, Pflegedirektor

In diesem Jahr setzen sich die Pflegekräfte der Kliniken Maria Hilf mit bestimmten Pflege Themen inhaltlich intensiv auseinander und qualifizieren sich entsprechend weiter. Sie werden als Pflegeexperten für die jeweiligen Themen entsprechende Schulungen vor Ort durchführen und darüber hinaus für alle Pflege Mitarbeiter als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Hintergrund dieser Aktivitäten sind die Veränderungen in der Gesundheitsfinanzierung sowie der rasanten Weiterentwicklungen in Medizin und Pflege. Als Folge der Einführung von DRG wurde die Strategie der zu minimierenden Verweildauer für die ökonomische Leistungsfähigkeit erforderlich. Um aber die Qualität bei minimaler Verweildauer zu erhalten bzw. noch zu erhöhen, müssen zwangsläufig effizientere Prozessabläufe entwickelt werden. Für die Pflege wurde bereits im letzten Jahr ein Stationsorganisationskonzept entwickelt, welches diesen geänderten Rahmenbedingungen Rechnung trägt. Wie in der ersten Ausgabe dieses Magazins berichtet, werden demnach die Aufgaben, die bisher fast ausschließlich durch Pflegekräfte erledigt wurden, zukünftig von Spezialisten für Pflege, Administration (Leitstelle) und Service bewältigt. Hinzu kommt eine Entlastung der Mediziner durch Leistungsübernahmen durch Pflegekräfte und Leitstellenmitarbeiter. Dies führt zu einer größeren Spezialisierung und damit zu einer höheren Ergebnisqualität zum einen und zu einer ökonomischeren Handlungsweise zum anderen.

Ebenso wie in der Medizin vollzieht sich in der Pflege eine Entwicklung zur fachlichen Spezialisierung. Für jede Disziplin sind mittlerweile spezifische pflegerische Kenntnisse erforderlich, die zusätzlich zur pflegerischen Grundleistung notwendig sind. Diese dezentrale fachliche Ausrichtung erfordert aber für übergeordnete Themen eindeutige Handlungsvorgaben. Seit vielen Jahren wird daher in der Pflege nach Pflegestandards gearbeitet, welche im Hause individuell entwickelt wurden.

Vor kurzer Zeit wurden in der Bundesrepublik Deutschland unter Federführung des Deutschen Netzwerks zur Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) nationale Expertenstandards entwickelt. Diese Standards wurden als Weiterentwicklung der vielen individuellen Hausstandards erstellt und berücksichtigen die aktuellen pflegewissenschaftlichen Erkenntnisse. Sie gelten mittlerweile als rechtsverbindlich und im Streitfall als vorweggenommenes Gutachten. Dies ist auch eine Forderung/Notwendigkeit zur Zertifizierung nach KTQ/ProCumCert.

Zur Vorbereitung, Einführung und kontinuierlichen Weiterentwicklung dieser Standards sowie weiterer wichtiger pflegerischer Themen, werden erfahrene Pflegekräfte der Kliniken Maria Hilf zeitweise von ihrer Arbeit freigestellt. Dabei sollen sie die Themen soweit vorbereiten, dass diese geschult und gelebt werden können. Im Anschluss daran werden die so vermittelten Themen vor Ort stationsindividuell durch die Pflegeexperten vertieft. Darüber hinaus werden sie als Ansprechpartner für spezifische Fragen fungieren.

Im Einzelnen handelt es sich um folgende Themen:

- Nationaler Expertenstandard zur Förderung der Harnkontinenz in der Pflege
- Nationaler Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege
- Nationaler Expertenstandard Dekubitusprophylaxe in der Pflege
- Nationaler Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege
- Nationaler Expertenstandard Sturzprophylaxe in der Pflege
- Umgang mit Fixierung in der Pflege
- Dokumentation in der Pflege
- Elektronische Pflegedokumentation PIP PD

Diese Vorgehensweise ermöglicht es den Pflegemitarbeitern der Kliniken Maria Hilf sich auf höchst möglichem Niveau zu informieren und nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu arbeiten, zum Wohle der uns anvertrauten Patienten.

Ethik an der Kliniken Maria Hilf GmbH

*Von Dr. med. Hans Hoffmanns,
Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie*

Ende 2007 gründete die Geschäftsführung der Kliniken Maria Hilf GmbH ein Ethik-Komitee. Im Frühjahr 2008 nahm es seine Arbeit auf und steht nun allen Mitarbeitern, Patienten und deren Angehörigen zur Verfügung.

Permanent sind wir im Krankenhausalltag mit Fragen der Ethik konfrontiert, wenn es beispielsweise darum geht, ob eine aussichtslos scheinende Heilbehandlung fortgesetzt oder ein palliativer Behandlungsplan entwickelt werden soll oder welcher Stellenwert eine Patientenverfügung hat, wenn ein Patient sich selbst hinsichtlich seines Willens nicht mehr äußern kann. Die Liste mit Fragen ließe sich unschwer beliebig ausweiten. Dies zeigt, dass der Krankenhausbereich ein ethisch besonders sensibler Bereich ist. Patienten sollen behandelt und nach Möglichkeit wieder gesund werden, mit immer neuen Methoden, möglichst in immer kürzerer Zeit, mit begrenzten Mitteln. Die Patienten werden betreut von Ärzten und Pflegekräften und anderen, die auf Grund ihrer unterschiedlichen Profession mit jeweils anderen Sichtweisen und Arbeitsstilen konfrontiert werden. Dies führt zwangsläufig dazu, dass unterschiedlichste Erwartungshaltungen, Wünsche, Ängste und Vorstellungen zusammentreffen über das, was ethisch richtig und gut oder falsch und schlecht ist.

Geschäftsführung und Direktorium der Kliniken Maria Hilf GmbH haben es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, nach Wegen zu suchen, wie die klinische Ethik am sinnvollsten und auch am effektivsten in unseren Kliniken zu implementieren sei.

Das Ethikkonzept an der Kliniken Maria Hilf GmbH beruht auf zwei tragenden Säulen: dem Ethik-Komitee und der Ethischen Fallbesprechung. Das Ethik-Komitee ist ein festes Gremium, dessen Mitglieder vom Direktorium gewählt und von der Geschäftsführung berufen werden und deren Hauptaufgabe es sein wird, als Beratungsorgan Empfehlungen über den Umgang mit häufig wiederkehrenden ethischen Entscheidungssituationen im Krankenhausalltag zu entwickeln. Die Ethische Fallbesprechung dagegen ist nicht an ein festes Gremium gebunden. Hier sind vielmehr alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ge-

fragt, die mit der Behandlung und Versorgung von Patientinnen und Patienten betraut sind und auf der anderen Seite die Patienten und ihre Angehörigen.

Durch eine solche Verankerung der klinischen Ethik wird das spezielle Profil unseres katholischen Krankenhauses zweifelsohne weiter gestärkt und zum Ausdruck gebracht. Außerdem schafft eine ethische Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und eine klare Positionierung in ethischen Grenzsituationen und beim Einsatz für das Leben vom ersten bis zum letzten Augenblick bei den Patientinnen und Patienten Vertrauen. Das eigene ethische Profil, die in den Kliniken Maria Hilf gelebte ethische Kultur, wird damit zur Chance.

Wie läuft eine ethische Fallbesprechung ab?

Die klinisch-ethische Beratung findet in der Regel als fallbezogene Teambesprechung auf der Station statt, an der möglichst alle in den konkreten Fall involvierten Personen teilnehmen sollten. Für die Beratung stehen Mitglieder des Ethik-Komitees zur Verfügung. Diese moderieren vor Ort und helfen bei der Suche nach einer ethisch begründeten, für alle Beteiligten nachvollziehbaren Entscheidung. Die endgültige Entscheidung und die damit verbundene Verantwortung verbleiben weiterhin bei dem behandelnden Arzt bzw. der Pflegekraft. Alle an der ethischen Fallbesprechung Beteiligten unterliegen der Schweigepflicht.

Anforderung

Der Anforderungsbogen kann entweder telefonisch im Sekretariat der Strahlentherapie angefordert bzw. abgeholt werden oder er steht auch im Intranet als Download zur Verfügung. Erste Angaben zum konkreten Fall sollten hier eingetragen werden und im Sekretariat der Strahlentherapie abgegeben werden. Von dort wird ein gemeinsamer Termin zur ethischen Fallbesprechung koordiniert.

Schulungen

Damit die ethische Fallbesprechung ein fester Bestandteil der Kommunikation auf den Stationen sein kann, bedarf es der sorgfältigen Sensibilisierung und Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dies geschieht durch entsprechende

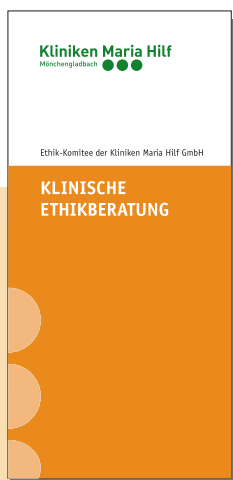
Schulungen, für die das Ethik-Komitee die Verantwortung trägt. Die Verwurzelung der ethischen Fallbesprechung ist ohne die nachhaltige Unterstützung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ärztlichen und pflegerischen Dienstes nicht zu verwirklichen, weshalb die Qualifizierung von Anfang an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einbezieht.

Mitglieder im Ethik-Komitee

- Vorsitzender: Dr. med. Hans Hoffmanns, Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie
- Priv. Doz. Dr. med. Herbert Sperling, Chefarzt der Klinik für Urologie
- Dr. med. Diego Padilla, Oberarzt in der Klinik für Anästhesie und operative Intensivmedizin
- Dr. med. Andreas Olk, Oberarzt in der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie
- Jürgen Schmitz, Katholische Krankenhauseelsorge
- Pfarrer Herbert Schimanski, Evangelischer Krankenhauseelsorge
- Reinhildis Tophütt, Stationsleitung F3/F4
- Johannes van Wickeren, Stationsleitung Intensivstation MH 1
- Axel Ophüls, Stationsleitung Intensivstation Neurologie, MH 3
- Peter Lenzen, Stationsleitung Intensivstation MH2
- Natascha Morsbach, Verwaltung Qualitätsmanagement
- Vincenza Casati-Peters, Pflegedienstleitung
- Thomas Kutschke, Leitung KBS
- Monika Heinrichs, Sozialdienst

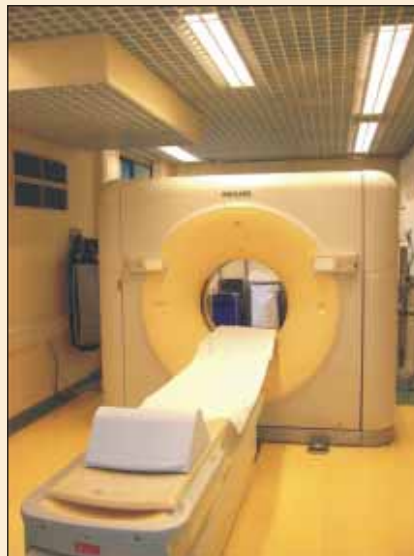
Eine Zusammenfassung aller Informationen erhalten Sie im neuen Flyer zum Thema.

Einladung zur Info-Veranstaltung:
2. Juni 2008 | 15.00-16.30 |
Forum Krankenhaus Maria Hilf
„Wie arbeitet das Ethik-Komitee?“



Medizintechnik

Neuer 16-Zeilen-Computertomograph in der Klinik für Radiologie



Kontinuierliche Weiterentwicklung

Von Daniela Jokesch, Medizintechnik

Seit Dezember 2007 befindet sich in der Klinik für Radiologie ein neuer 16-Zeilen-Computertomograph neuester Bauart. Er ersetzt den fast acht Jahre alten bis dahin vorhandenen Computertomographen.

Der neue CT ist ausgestattet mit der neuesten Software zur Diagnostik bspw. Lungenknoten- u. Lungenrundherdanalyse, Virtuelle Endoskopie, Durchleuchtung und Bildbearbeitung (β -D-Darstellung). Des Weiteren ist er an zwei multimodale Workstations angebunden über welche die Bildbearbeitung und Befundung erfolgen.

Damit deckt das neue CT-Gerät mit seinen medizintechnischen Leistungsmerkmalen in der Radiologie ein großes Spektrum medizinischer Fragestellungen ab.



Veranstaltungen

Veilchendienstagszug 2008

Nicole Bach, Controlling

Am 5. Februar war es soweit: In diesem Jahr sollten auch die Kliniken Maria Hilf auf dem Gladbacher Veilchendienstagszug vertreten sein.

So begab es sich, dass sich nach einiger Vorbereitung beinahe 30 Mitarbeiter aus den verschiedensten Bereichen in OP-Kleidung mit Spritzen und Wurfmaterial bestückt in das „Jecke Märchen“ einreichten. Zur großen Freude der Gladbacher hatte Petrus nach einem regnerischen Morgen dann doch Mitleid, so dass ab

13.11 Uhr nur noch Kamellen vom Himmel fielen. Die Mitarbeiter der Kliniken Maria Hilf ließen nichts unversucht, um die Jecken am Straßenrand in närrische Stimmung zu bringen. Nicht nur aktuelle Partymusik und jede Menge Süßigkeiten erfreuten die Gladbacher, sondern auch Lippenpflege und Waschlappen. Außergewöhnliche Chefarztbetreuung wurde durch Herrn Prof. Dr. Müller-Leisse sichergestellt. Während des gesamten Zugverlaufs pustete er mit enormer Luft in der Brust unentwegt riesige bunte Luftballons auf und erfreute damit nicht nur die kleinen Jecken.

Für alle Beteiligten und hoffentlich auch für die Gladbacher war es ein toller Tag! Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei, wenn es heißt: Halt Pohl!

Infos aus der Personalabteilung

Konfliktlösungen bei zwischenmenschlichen Problemen

Von Michael Stolzenberger

Kollegen helfen Kollegen | Seit längerer Zeit haben sich einige Mitarbeiterinnen in Eigeninitiative unter dem Motto „Kollegen helfen Kollegen“ zu einer Selbsthilfegruppe zusammengefunden. Ihre Zielrichtung liegt darin, sich Kolleginnen und Kollegen als alternativen Ansprechpartner bei Problemen und Konfliktsituationen am Arbeitsplatz anzubieten. Diese Gruppe versteht sich als Laiengruppe. Im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten wird Hilfe angeboten in der Form, dass Probleme angehört und gemeinsam mit den betroffenen Kolleginnen und Kollegen nach einer Lösung gesucht wird. Mitarbeiter dieser Selbsthilfegruppe sind: Andrea Arts (Station 2 H3), Monika Heinrichs (Sozialdienst), Gisela Schulz (Klinik für Neurologie) und Vera Wahlen (Personal- und Sozialwesen).

Betriebliche Beschwerdestelle zum AGG | Am 18.8.2006 trat das Allgemeine Gleichbehand-

lungsgesetz (AGG) in Kraft. Ein wesentlicher Teil des Gesetzes betrifft den Schutz der Beschäftigten vor Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität (§ 1 AGG). Benachteiligungen aus diesen Gründen sind unzulässig. Dabei sieht das Gesetz sowohl die Vorgesetzten, als auch die Mitarbeiter (w/m) der Betriebe in Verantwortung. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf unsere „Wichtige Informationen zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG)“, die bereits alle Mitarbeiter (w/m) erhalten haben.

Unsere Betriebliche Beschwerdestelle setzt sich wie folgt zusammen: **Personalleitung, Personalreferentin, Vorsitzender MAV, Pflegedienstleitung** bzw. die jeweilige Stellvertretung.

Die Beschwerdestelle ist erreichbar über das hausinterne Postfach der Personalabteilung oder per E-Mail an AGG-Beschwerdestelle@mariahilf.de

Nachgefragt

Case - Management - eine Abteilung stellt sich vor

von Birgitt Stueve

Das Case-Management [Fallmanagement] existiert seit Juli 2006 im Bereich Medizin Controlling. Die wesentlichen Aufgaben dieser Abteilung bestehen

- in der Auseinandersetzung mit den Krankenkassen und dem MDK = Medizinischer Dienst der Krankenkassen
- in der Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter/innen des Patientenmanagements zur Optimierung der DRGs
- im Informationsaustausch mit den einzelnen Fachabteilungen zu Kodierfragen
- Schulungen von Basiswissen des DRG-Systems und speziellen Kodierrichtlinien

Die Unterstützung der Ärzte und Mitarbeiter der Fachkliniken bei Dokumentations- und Kodierfragen ist in diesem komplexen Abrechnungssystem unabdingbar. Denn diese sind durch die Kodierung der Prozeduren und Diagnosen und ihrem Know How letztlich verantwortlich für die ermittelte DRG. Im offenen Dialog geben die Case-Manager wiederum ihre Erkenntnisse aus dem Kontakt zum MDK weiter an die Ärzteschaft. Das übergeordnete Ziel ist einen Fall gar nicht erst zur Prüfung durch den MDK kommen zu lassen. Dafür wird sich bemüht, die „Gefahrenpunkte“ Aufenthaltes zu vermeiden.

Ein Beispiel: Maria W. (Name von Red. geändert) hat seit Jahren Krampfaderprobleme und kommt zur stationären Behandlung. Sie wird operiert, alles verläuft komplikationslos und einen Tag nach der Operation kann die Patientin entlassen werden. Die Krankenkasse lässt durch den MDK prüfen, ob der stationäre Aufenthalt notwendig war. Der MDK kommt zu dem Schluss, dass Frau W. auch hätte ambulant operiert werden können.

Das Case-Management prüft anhand der Krankenakte, der Kodierrichtlinien und ggf. mittels einer Fallbesprechung mit dem behandelnden Arzt die Notwendigkeit der stationären Behandlung. Als Resultat wird entweder dem MDK Recht gegeben und wir

akzeptieren eine ambulante Abrechnung, oder wir erstellen ein „Gegengutachten“, weil die stationäre Behandlung auf Grund einer bestimmten Erkrankung notwendig war.

Es ist nicht mehr so leicht wie vor der DRG-Einführung einen Patienten stationär zu betreuen. Klare Richtlinien des Gesetzgebers schreiben vor, wann ein Patient eine Krankenhausbehandlung in Anspruch nehmen kann. Viele Operationen, die früher stationär durchgeführt wurden müssen heute ambulant stattfinden.

Bei MDK-Prüftagen (sog. „Begehungen“) werden gemeinsam mit dem Oberarzt der zu prüfenden Fachabteilung versucht, ein für alle zufrieden stellendes Prüfergebnis der einzelnen stationären Fälle zu erzielen. Insgesamt ist es ein sehr interessantes und spannendes Arbeitsfeld. „Der Triumph ist natürlich dann groß, wenn der MDK-Prüfarzt wieder einmal überzeugt werden konnte, dass unsere Ärzte alles richtig gemacht haben“ so Birgitt Stueve, eine der beiden Case-Manager.

Bei konkreten Anfragen zu optimalen stationären Liegedauern, der Kodierung oder Wiederaufnahmezeitpunkten stehen Birgitt Stueve (892-1048) und Thomas Gehlen (892-1068) gerne zur Verfügung.

Das Team des Case-Managements



Nachgefragt

Ergebnis der internen Patientenbefragung

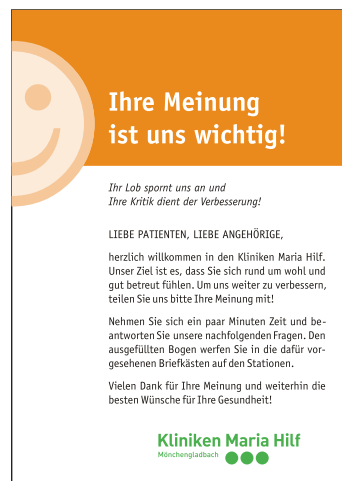
von Silke Müller, Qualitätsmanagement

Seit gut einem Jahr befindet sich die Meinungskarte als Instrument zur Messung der Zufriedenheit unserer stationären Patienten im Einsatz. Weit mehr als 1000 Rückmeldungen haben wir bislang erhalten, worüber wir uns sehr freuen. Sehr interessant sind dabei die Freitexte auf der Rückseite der Meinungskarte, welche wir als konkrete Hinweise sowohl als Lob als auch Kritik direkt an die verantwortliche Abteilung weiterleiten. Wir legen großen Wert auf die schnelle Bearbeitung der Hinweise durch die betroffene Abteilung.

Mit Abschluss des Jahres 2007 möchten wir Ihnen an dieser Stelle einen kleinen Auszug aus den Ergebnissen der Befragung vorstellen: Im 2. Halbjahr 2007 haben wir einen Rücklauf von 976 Meinungskarten gehabt, wovon 710 Mitteilungen zu Lob und Kritik gekommen sind. Es gab 309 positive Rückmeldungen sowie 401 Rückmeldungen als Kritik bzw. in Form von Verbesserungsvorschlägen.

Die Zufriedenheit wird im Rahmen der Befragung anhand von drei vorgegebenen Antwortmöglichkeiten (😊 😐 😞) ermittelt. In der Abbildung ist dargestellt, wie zufrieden die Patienten mit den verschiedenen Bereichen sind.

Hervorzuheben ist, dass die Zufriedenheit mit der Betreuung durch Ärzte (87%) und Pflege (89%) sowie der medizinischen Versorgung insgesamt (88%) sehr hoch ist, ebenso die Weiterempfehlungsrate des



Hauses mit 85%. Auffällig ist, dass die Bereiche „Essen“ und „Wartezeiten“ nach unten abweichen. Da wir derzeit die Befragung nur bei stationären Patienten durchgeführt haben, ist es unser Ziel, Patienten auch in anderen Bereichen der Kliniken Maria Hilf GmbH nach ihrer Meinung zu fragen. Hierzu ist zum Ende des Jahres 2007 eine weitere Meinungskarte im Bereich „Radioonkologische Ambulanz und Bestrahlung“ in der Klinik für Strahlentherapie eingeführt worden. Weiterhin ist im 1. Quartal 2008 eine Meinungskarte für den Funktions- und Ambulanzbereich „Radiologie“ etabliert worden. Ziel ist es diese in weiteren Bereichen, wie z.B. der Zentralambulanz zu implementieren.

Wir möchten uns hier auch einmal bei allen Patienten bedanken, die uns so zahlreich ihre Zufriedenheit und Meinung anhand von Lob und Verbesserungsvorschlägen mitgeteilt haben. Ein besonderer Dank gilt auch den Mitarbeitern, welche die Verteilung der Meinungskarten vornehmen und dem Patientenführsprecher Gerhard Körn, der die Karten einsammelt und die Ergebnisse mit den Stationen bespricht.

Parallel zu der Befragung mittels Meinungskarte fand in der Zeit von Ende Februar bis Ende April 2008 eine Befragung aller Patienten zu bestimmten Stichtagen statt! Diese Befragung fand ebenfalls völlig anonym statt und wird durch ein externes Forschungsinstitut ausgewertet.

Ergebnisse werden für den Spätsommer erwartet!

| Patientenbefragung Kliniken Maria Hilf GmbH, 2. Halbjahr 2007 | | | Anteil 😊 | Anteil 😐 | Anteil 😞 |
|---|----------------------------------|--|----------|----------|----------|
| Wie zufrieden waren Sie mit der Betreuung durch ... | Ärzte | | 87% | 11% | 3% |
| | Pflege | | 89% | 9% | 2% |
| | Physiotherapie | | 78% | 19% | 3% |
| | Sozialdienst | | 77% | 17% | 6% |
| | Seelsorge | | 68% | 22% | 9% |
| | Pat.-Aufnahme | | 81% | 16% | 3% |
| | Info-Bereich | | 78% | 18% | 4% |
| | Interner Patientenbegleitedienst | | 82% | 14% | 4% |
| | Transfer Standorte | | 74% | 21% | 6% |
| Wie beurteilen Sie ... | Unterbringung | | 75% | 20% | 5% |
| | Essen | | 62% | 30% | 8% |
| | Sauberkeit | | 74% | 21% | 5% |
| Zufriedenheit mit ... | Medizinische Versorgung | | 88% | 10% | 2% |
| | Wartezeit | | 63% | 28% | 9% |
| | Visiten | | 81% | 15% | 3% |
| | Weiterempfehlung | | 85% | 11% | 4% |

Frische Luft - auch für Raucher

Auswirkungen des Nichtrauchergesetzes auf die Kliniken Maria Hilf GmbH

Die gesundheitlichen Gefahren des Passivrauchens sind für Erwachsene und insbesondere für Kinder und Kranke erheblich. Aktuelle Schätzungen des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg gehen von mehr als 3300 tabakrauchassoziierten Todesfällen in Deutschland pro Jahr bei Nichtraucherinnen und -rauchern durch Passivrauchen aus. Für Kinder erhöht sich das Risiko, an Infektionen der unteren Atemwege an Asthma, Bronchitis oder Lungenentzündung zu erkranken, um 50 bis 100 %. Auch in Räumen, in denen aktuell nicht geraucht wird, werden kontinuierlich Schadstoffe an die Menschen in der Umgebung abgesetzt, die sich während des Rauchens an Wänden, Tapeten, Gardinen und Möbeln abgesetzt haben.

Durch gezielte Rauchverbote in öffentlichen Gebäuden, in Bereichen der Betreuung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen, in Gesundheits-, Freizeit- und Kultureinrichtungen, im Bildungsbereich sowie in Gaststätten inklusive der Diskotheken sollen Nichtraucherinnen und -raucher vor den Gesundheitsgefahren durch Passivrauchen wirksam geschützt werden.

Aufgrund der neuen Rechtslage stellt das Rauchen in Krankenhäusern nunmehr eine „Ordnungswidrigkeit“ dar, die im Rahmen eines Bußgeldverfahrens seitens der Ordnungsbehörden geahndet werden kann.

Die Kliniken Maria Hilf GmbH nehmen ihre Verantwortungspflicht gegenüber den Patienten, deren Angehörige und Besuchern sowie gegenüber den Mitarbeitern sehr ernst. Entsprechend sind verschiedene Maßnahmen zur Umsetzung des Nichtrauchergesetzes getroffen worden: Alle Raucherzimmer und Raucheraufenthaltsräume innerhalb der gesamten GmbH wurden geschlossen. Stattdessen sind an den Standorten Maria Hilf und St. Franziskus insbesondere für Besucher und Patienten, geschützte Raucherbereiche im Außenbereich geschaffen worden:

Krankenhaus Maria Hilf:

- Vor dem Haupteingang

Krankenhaus St. Franziskus:

- Unter der Kapelle
- Im Bereich des H-Gebäudes, am Nebeneingang

Für Raucher, die den Vorsatz, „Ich höre mit dem Rauchen auf“, nicht alleine umsetzen können oder wollen, bietet die Katholische Bildungsstätte regelmäßig Kurse zur Raucherentwöhnung an. Diese finden im Krankenhaus St. Kamillus in der Klinik für Pneumologie statt.



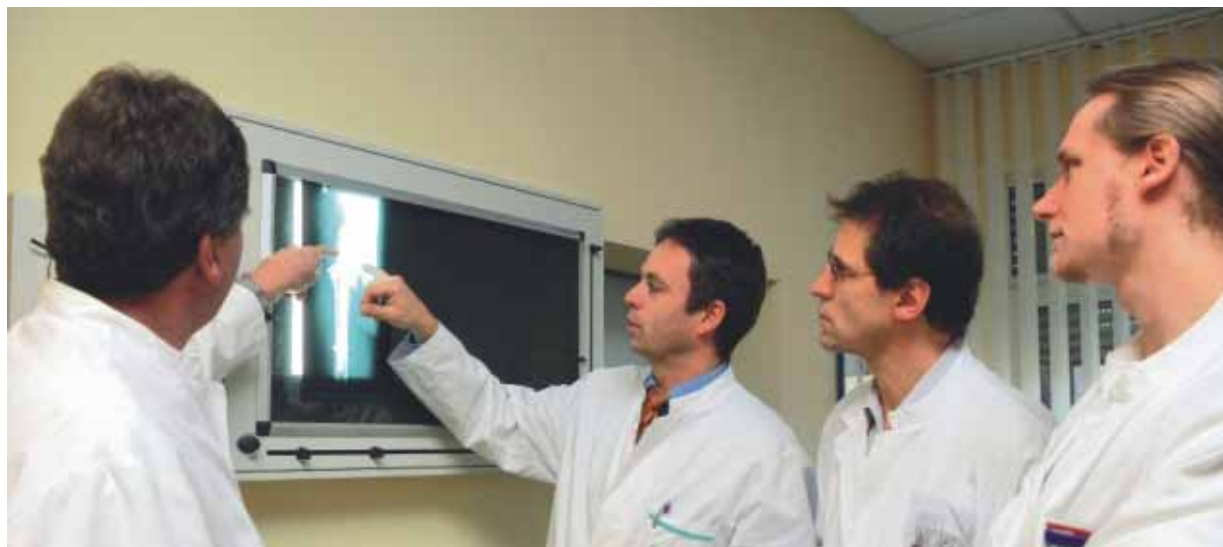
Endlich rauchfrei - aufhören Schritt für Schritt !

Unter der fachkundigen Leitung von Sigrid Meyer treffen sich Raucherinnen und Raucher im Krankenhaus St. Kamillus, um langfristig rauchfrei zu leben. Das wissenschaftlich fundierte Programm ist erfolgreich erprobt und zeigt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, wie genau sie ihre Nikotinsucht Schritt für Schritt besiegen können.

Jeder Kurs geht über sechs Abendveranstaltungen mit je 90 Minuten Dauer, Kurstag ist Dienstag, Beginn 19.00 Uhr.

Weitere Auskünfte erteilt die Klinik für Pneumologie, Telefon (0 21 61) 812-8101.

Aktuelles



Neue Kooperationswege

Stationäre und Ambulante Patientenversorgung rücken dichter zusammen

Von Jörg Blaesius

Es gibt kaum einen Wirtschaftsbereich welcher sich in den letzten zehn Jahren so massiv verändert hat und auch noch in den nächsten Jahren weiter verändern wird wie das Gesundheitswesen.

Im Gegensatz zu anderen Industrieländern gibt es in Deutschland eine sehr starke Trennung zwischen ambulanter und stationärer Behandlung. Diese Trennung hebt sich immer mehr auf, denn die Ärzte arbeiten enger zusammen. Hierzu wurden verschiedene Maßnahmen initiiert, wie die Einrichtung strukturierter Behandlungsprogramme für chronisch kranke Menschen, integrierte Versorgungsprojekte und auch die Öffnung des ambulanten Marktes für Krankenhäuser z.B. durch die Einführung der Möglichkeiten für ambulante Operationen im Krankenhaus oder die Einrichtung von Medizinischen Versorgungszentren für die ambulante Versorgung an Krankenhäusern. Über die vom Gesetzgeber vorgesehen Formen der Vernetzung zwischen niedergelassenen Ärzten und Krankenhäusern hinaus, gibt es in der Kliniken Maria Hilf GmbH weitere konkrete Kooperationen zum Vorteil des Patienten.

Es gibt an allen drei Krankenhausstandorten enge Kooperationen mit Arztpraxen, die zum Teil auch ihren Praxissitz an das Krankenhaus verlegt haben. Durch diese Kooperationen verkürzen sich Wege und Re-

sourcen können gemeinsam genutzt werden. Zum Teil nehmen die niedergelassenen Ärzte an Besprechungen bzw. Fallkonferenzen unmittelbar teil.

Eine dieser Kooperation ist die orthopädische Praxis am Krankenhaus Maria Hilf. In dieser Praxis arbeitet der Orthopäde Dr. med. Erhard von Fisenne mit Unterstützung seines Teams in enger medizinischer Kooperation mit der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie sowie der Klinik für Radiologie. Die Praxis befindet sich in den heute grundrenovierten Räumen direkt am ehemaligen Haupteingang des Krankenhauses Maria Hilf.



Veranstaltungen | Termine

12. Maria-Hilf-Cup | Fußballfamilienfest am Mittwoch, 11. Juni '08 ab 13.00 Uhr | Fußballplatz St. Franziskus

Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz nach Röntgen- und Strahlenschutzverordnung für Ärzte, Medizinphysikexperten, MTRA/MTA und Arzthelfer(w/m) | Klinik für Radiologie | 11., 12. und 26. April '08 im Krankenhaus Maria Hilf | Informationen www.mariahilf.de

Vorstellung Ethik-Komitee | IBF-Veranstaltung für alle Mitarbeiter | Montag, 2. Juni '08 von 15.00 -16.30 Uhr | Forum Krankenhaus Maria Hilf, Sandradstr. 43

Kinderbetreuung | Informationen über Kinderbetreuung der Kliniken Maria Hilf GmbH gemeinsam mit der pro multis gmbH erhalten Sie über Frau Fervers | Mo - Fr, 8.00 - 13.00 Uhr unter Telefon (0 21 61) 892-10 22

Vorankündigung: 2. Maria-Hilf-Lauf | Nach dem großen Erfolg des 1. Maria-Hilf-Laufs im letzten Jahr startet am Samstag, 13. September '08 wieder eine Lauf- und eine Walkinggruppe. Zur Begleitung der Tempogruppen werden noch erfahrene Läufer gesucht! Weitere Informationen erhalten Sie bei Fr. Morsbach, Telefon (0 21 61) 892-10 44



Interessierte Besucher bei der Vortragsreihe "Aktuelle Hämatologie 2008"

Rückblick | Die Klinik für Hämatologie, Onkologie und Gastroenterologie der Kliniken Maria Hilf GmbH hat am Samstag, 26. Januar zu einer Fortbildungsveranstaltung zum Thema: Aktuelle Hämatologie 2008 eingeladen. Wie in kaum einem anderen Fachbereich, ist die Entwicklung neuer therapeutischer Innovationen in der Hämatologie rasant.

Im schönen Ambiente des Haus Erholung stellten national und international anerkannte Experten neue Therapiemöglichkeiten bei Blutkrebs, Knochenmarkkrebs und Lymphknotenkrebs vor, die vor allem für die Patienten ein längeres Überleben mit einer guten Lebensqualität gewährleisten sollen.



Förderverein
Kliniken Maria Hilf GmbH

Die Veranstaltungen des Fördervereins finden jeweils statt um **19.30 Uhr im Forum Krankenhaus Maria Hilf | Sandradstr. 43**
Der Eintritt ist wie immer frei.

- 23. April** **Interdisziplinäre Therapie des Prostatakarzinoms**
Dr. med. Hans Hoffmanns, Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie und Priv. Doz. Dr. med. Herbert Sperling, Chefarzt der Klinik Urologie
- 28. Mai** **Endoprothetik der Hüfte**
Priv. Doz. Dr. med. Dietrich Baranowski und Dr. med. Joachim Rödiger
Chefärzte der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie
- 18. Juni** **Rückenschmerz, wann muss ich operiert werden?**
Dr. med. Joachim Rödiger und Priv. Doz. Dr. med. Dietrich Baranowski
Chefärzte der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie